

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 4

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Kamenz, Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlich erlassene bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz.

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hiller-Str. 2. Fernruf nur 551

Donnerstag, den 6. Januar 1944

Verlagspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1 RM., bei Haus 1,10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2,50 RM.

Entlarvte Betrüger / Der infamste Betrug der Weltgeschichte

Am Beispiel Südtalians erzerzieren die britische Plutokratie und der Dollarimperialismus der Welt die sogenannte „Freiheit und Demokratie der befreiten Völker“ vor. Selbst die anglo-amerikanische Presse kann heute nicht mehr an der Tatsache vorbeigehen, daß hinter den englischen und amerikanischen Besatzungstruppen Hunner, Glend, Seuchen und bitterste Not in Südtalians Einkleben gehalten haben. Alle schönen Worte von Freiheit und Demokratie, ihre Verheißungen und Lockungen, die die Anglo-Amerikaner dem italienischen Volk vor der Kapitulation gemacht hatten, um ihm die Waffe aus der Hand zu winden und es zum Verräter am Faschismus zu ermutigen, erweisen sich jetzt als gemeine Lügen und bewusster Betrug. Keiner der politischen Ganaster im Weißen Haus und an der Rheinseite hat je daran gedacht, Südtalians die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die man ihm verheißt hat.

Betrüger sind wir doch einmal, was der Feind den Italienern versprochen hatte, bevor sie die Waffen aus der Hand legten und bevor die Verräterclique um Badoglio das Land an den anglo-amerikanischen Imperialismus verlor.

„Nacht Verräter in eure Zukunft! Alles wird gut gehen! Marschieren mit euren amerikanischen und britischen Freunden vorwärts zu Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden!“

Mit diesen Lockungen erschlichen sich Roosevelt und Churchill in einem Appell an das italienische Volk, den das Reuters-Büro am 11. September 1943 veröffentlichte, das Vertrauen der Italiener, nachdem schon Wochen vorher die englische und die amerikanische Presse im Solde dieser Menschenheißertrüge den Italienern sofortige Unterstützung mit Lebensmitteln, ausreichende Teilnahme an den Rohstoffen und den Zugang zu den Märkten aller Welt versprochen hatten.

Nimals in der Geschichte ist wohl je ein niederrichterlicher Betrug an einem Volke verübt worden, als ihn England und die USA an Italien verübten. Wo sind die Lebensmittelvorräte geblieben, die man den Italienern als Lockmittel hinhielt? Die Unterdrückung unter das schändliche Verräterdokument

Badoglio war kaum trocken, da gab der „Daily Express“ z. B. in einem Leitartikel vom 29. September zu verstehen:

„Es kommt nicht in Frage, die Italiener zu ernähren, die bis zuletzt noch unsere Feinde waren. Wir wollen ihnen nicht die Strafe für ihr Verbrechen ersparen, nachdem wir sie zur Kapitulation gezwungen haben.“

Und was ist aus den Verheißungen geworden, die in den Flugblättern standen, die in der Nacht vom 3. zum 4. Juli über Rom abgeworfen wurden? „Für Italien bedeutet der Sieg Amerikas: das Recht, mit all den anderen Nationen zum Zugang der Rohstoffe und der Märkte aller Welt.“ Mitte Juli 1940 warfen die Gauner ein neues Flugblatt ab, in dem es hieß: „Wenn ihr Italien in seiner ökonomischen Stellung wiederhergestellt sehen wollt, dann bittet um Frieden!“ Der U.S.A. Unterstaatssekretär Acheson hielt es sogar für annehmbar, dem italienischen Volk die Atlantik-Charta vorzubringen, in der allen Staaten der Zugang zum Handel und zu den Rohstoffen versprochen wurde.

Wo sind die Rohstoffe geblieben? Kein Engländer und Amerikaner denkt daran, auch nur ein Gramm von dem abzugeben, was man im eigenen Lande hat. Badoglio-Italien ist an Verhungern, dafür gibt die Schilderung des Korrespondenten der „News Review“, die wir zitiert veröffentlichten, den grauenhaftesten Beweis. Aber nicht genug, daß die Lebensmittel ausgeblieben sind, so schleppt man auch noch das wenige, das Südtalians selbst hervorbringt, heraus, und schafft es nach England oder verschachtet es irgendwo. So haben die spanischen Behörden festgestellt, daß ein englischer Frachtdampfer, der wegen schwerer Havarie den Hafen von Valencia anlaufen mußte, 70.000 Kisten Apfelsinen an Bord hatte, die von Sizilien nach England gingen. Apfelsinen aber biteten früher eines der wichtigsten Nahrungsmittel für die ärmere Bevölkerung der Insel. Dabei ist dieser Apfelsinentransport nicht der erste und wird nicht der letzte bleiben.

Harte Abwehrkämpfe im Raum von Verditschew

Im Raum von Schitomir hielten die Bolschewisten am 4. Januar ihren Druck nach Westen und Südosten mit starken Kräften aufrecht. Das verschlammte Gelände zwang sie, ihre Angriffe vor allem im Bereich der großen Straßen und Bahnhöfen anzusetzen. Hier trafen sie aber immer wieder auf starke deutsche Sperreleinheiten und abwehrbereite Sicherungskräfte. Die Versuche, diese Schutzstellungen aufzubrechen, kosteten den Feind beträchtliche Verluste. Dennoch wiederholten die Bolschewisten fortgesetzt ihre Vorstöße und suchten durch Ueberlistung die Widerstandszentren auszuschildern. Trotz des anhaltend schweren Druckes gingen unsere Truppen wiederholt zu Gegenangriffen über und erschlugen vorabreite feindliche Kräfte.

Im Südsüdwesten wurde von unseren Panzern ein feindliches Schützen-Regiment aufgerieben. Die Hauptangriffe führte der Feind im Süd- und Südwestabschnitt des sich nach weiter ausdehnenden Einbruchstraumes. Die aus der Gegend von Kowlow über Belaja-Jetoff beiderseits der nach Süden führenden Straße angreifenden Bolschewisten gewannen unter schweren Verlusten an Boden und schwenkten dann mit Teilen nach Osten ein. Beim Versuch, unsere dort stehenden Kräfte flankierend zu umfassen, wurde der Feind blutig zurückgeschlagen.

Der zweite besonders harte Stoßteil hatte Verditschew zum Ziel. Trotz fortgesetzter deutscher Gegenangriffe konnten die Sowjets von Dniepr her in die Stadt eindringen. Es gelang jedoch dem nach harter Artilleriebeschießung festig nachdrängenden Feinde bisher nicht, den Widerstand unserer den Westteil von Verditschew haltenden Truppen zu überwinden. Um den an dieser Stelle stehenden Angriff weiter vorwärts zu reißen, stießen die Bolschewisten von Norden her auf breiter Front gegen die von Verditschew nach Nordwesten führende Straße vor. Doch auch in diesem Abschnitt stoppten unsere Truppen die in diesen Wellen anstürmenden Sowjets in harten Kämpfen und Gegenstößen ab. Zur Sicherung der Westflanke ihrer hier angreifenden Verbände schoben die Bolschewisten gleichzeitig Teilkräfte nach Südwesten vor, die aber bisher nur vereinzelt in Kampfberührung mit unseren Sicherungen kamen.

Die Luftwaffe entlastete an den Brennpunkten des anhaltend schweren Abwehrkampfes durch starke Kampf- und Schlacht-Fliegerverbände unsere hart kämpfenden Grenadiere. Mit Bomben und Bordwaffen brachten sie den sich immer wieder zu neuen Vorstößen sammelnden Bolschewisten erhebliche Verluste bei und verhinderten dadurch die volle Entfaltung der feindlichen Stoßdivision.

Neue Angriffe begannen die Sowjets westlich Propoist mit dem Ziel, den dortigen deutschen Brückenkopf östlich des Dniepr einzunehmen. Durch starken Beschlag mit Nebelmunition nahmen sie unseren in den Nachbarabschnitten eingekesselten Truppen

den die Sicht und Kieken dann nach schwerem Vorbereitungsfeuer mit mehreren Schützenbatterien und Panzerbrigaden auf schmaler Front nach Westen und anschließend nach Norden vor. Die harten Kämpfe dauern an.

Auch bei Wittebił gingen die Bolschewisten wieder zum Angriff über, um unseren Truppen das in den letzten Tagen nordwestlich der Stadt gewonnene Gelände wieder zu entreißen. Die dort vorgehenden, von Panzern unterstützten feindlichen Bataillone, die teilweise über einen zugestromten See hinweg angriffen, wurden aber nach vorübergehendem Einbruch in unsere neuen Stellungen zurückgeworfen. Die an anderer Stelle gleichzeitig angelegten schwächeren feindlichen Vorstöße scheiterten ebenfalls im Abwehrfeuer oder im Gegenstoß. Insgesamt wurden im Verlauf dieser Kämpfe 20 Sowjetpanzer vernichtet. Weitere 20 Panzerkampfwagen brachten unsere Truppen nördlich Kowel zur Strecke, als der Feind sich durch Wegnahme einer Ortsschicht günstiger Ausgangsstellungen für weitere Vorstöße zu schaffen suchte.

Auch bei Wittebił und Kowel unterstützten Schlacht- und Kampfflieger unsere Heeresverbände und bombardierten mit großer Wirkung feindliche Feldbefestigungen und Truppenansammlungen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen bolschewistische Verkehrslinien an den Nordzugängen zum Krim und im Dnieprbogen. Noch bei Nacht setzten unsere Kampfflieger ihre Bombenangriffe gegen Kolonnen und Bahnanlagen fort und vernichteten oder beschädigten mehrere Züge und Bahnhöfe durch Volltreffer. Träger sicherten den Luftraum über den angegriffenen Zielen und stellten einschießende feindliche Nachtbataillone zu Luftkämpfen, bei denen 25 Sowjetflugzeuge zum Abschluß gebracht werden konnten.

Vier Monate Kampf gegen Balkan-Banden / Schwere Verluste der Terroristen an Menschen und Material — 150.000 Badoglio-Verräter entwaffnet — Deutsche Wacht an allen wichtigen Punkten der Adria-Küste

Im Kampf gegen die kommunistischen Banden auf dem westlichen Balkan erzielten unsere Truppen in den letzten vier Monaten große Erfolge. Trotz schwieriger Gelände- und Wetterverhältnisse fügten Verbände des Heeres und der Waffen-SS oft durch Luftwaffe und Kriegsmarine wirkungsvoll Unterstützung, den Kommunisten weiterhin harte Schläge zu. In weite Gebiete des Balkans, die vom Terror befreit wurden, kehrt heute die durch die Banditen ausgeplünderte und vertriebene Bevölkerung im Schutze der deutschen Waffen zurück.

Die Verluste der Banditen waren in den letzten vier Monaten außerordentlich hoch. Ueber 10.000 erlitten in Gefangenenschaft und mindestens 30.000 fielen durch Verwundung aus, während sie über 25.000 Tote zurücklassen mußten. Rechnet man die Zahl der Ueberläufer hinzu, so haben die Kommunisten seit September vorigen Jahres weit über 70.000 Mann verloren. Im gleichen Zeitraum wurden im westlichen Balkan 150.000 Badoglio-Italiener entwaffnet.

Erheblich sind auch die materiellen Verluste der Kommunisten und Badoglio-Verräter. Sie verloren in diesem Zeitraum über 1200 Geschütze, Pat. Mat. und Granatwerfer. Weiterhin wurden 3000 Maschinengewehre, über 75.000 Gewehre

Serbische Kundgebung gegen die Tito-Banden

In der mittelserbischen Kreisstadt Kragujevac hielt auf einer großen nationalen Kundgebung Justizminister Kunundschitsch eine Ansprache, wobei er eine Anzahl von Bezirken im ehemaligen Machtbereich des kommunistischen Bandenhäuptlings Tito bekanntgab, in denen die gesamte serbische Bevölkerung bis auf den letzten Mann ausgerottet worden ist. Mehrere hunderttausend Menschen seien das Opfer der Wülfarheit Jondons und Mostaus geworden. „Auf die Freiheit“, so sagte der Redner, „die Tito-Banden zur nationalen Regierung zu stampeln, können wir nur durch die Festigkeit unserer inneren Front antworten.“

Die deutsche Abwehrkraft

Invasionspläne der Westmächte und ihre tatsächliche Beurteilung
Pulsitz, 6. Januar

Hat der Aufruf des Führers zur Jahreswende in seiner klaren und packenden Sprache bei Freund, Feind und Neutralen ein besonders lebhaftes Echo hervorgerufen, so beschäftigen sich die militärischen Fachleute nunmehr lebhaft mit den einzelnen Gesichtspunkten, die der Führer aufgezeigt hat. Im Zusammenhang mit der derzeitigen Kriegslage im Westen, die sowohl durch konkrete Invasionsvorbereitungen der Westmächte als auch ganz besonders durch eine entsprechende Agitation gekennzeichnet ist, wird den Ausführungen Adolf Hitlers gerade auch zu diesem Thema breiter Raum und vielseitige Kommentierung gewidmet. Die Welt weiß, daß der deutsche Soldat bei der Bekämpfung der zur Landung sich anschickenden feindlichen Truppen sich auf seine Erfahrungen aus mehr als vier Kriegsjahren stützen wird. Darüber hinaus weiß die Welt, daß der deutsche Soldat dabei als Basis ein Befestigungssystem zu seiner Verfügung haben wird, das ohnegleichen dabeist. Wenn beispielsweise eine Madrider Wochenzeitschrift feststellt, daß an der ganzen europäischen Küste von den Deutschen Kampfanlagen modernster Art angelegt worden seien, hinter denen Millionen Soldaten mit vorzüglicher Kriegserfahrung bereitstünden, so wird damit an sich keine neue Wertung abgegeben, doch bekundet eine solche Äußerung recht deutlich, was ein Land wie Spanien von der deutschen Abwehr erwartet. Die Tatsache, daß Generalfeldmarschall Rommel kürzlich die Westbefestigungen besichtigt hat und nach Ansicht der Fachleute weiter eine wichtige militärische Schlüsselstellung im Rahmen der deutschen Maßnahmen innehat, wird von den Kommentatoren im allgemeinen als besonders sinnfälliges Symptom jener Bedeutung gewertet, welche man naturgemäß auch in Deutschland der zwangsläufig kommenden Phase des Krieges beimißt. Daß die gesamte Kriegführung Deutschlands sich bereits seit längerer Zeit auf die Möglichkeit einer Invasion vorbereitet hat, liegt zu nahe, als daß dies ein strenges militärisches Geheimnis sein könnte.

Daß die Alliierten, wenn sie den Sprung über den Kanal wagen, auf alle Fälle ein großes Risiko eingehen müssen, obwohl ihre gesamte Kriegführung von vornherein darauf abgestellt ist, ein solches Risiko eben gerade zu vermeiden, stellt ein Mann wie der britische Militärhistoriker Liddel Hart klar heraus. Die Vorteile der modernen Verteidigungstechnik seien nicht zu unterschätzen, und man könnte sicher sein, daß Hitler, Rommel und Bodl alle Maßnahmen getroffen hätten, nicht nur um diese Vorteile zu nützen, sondern auch um die Unabgängigkeit der Fronten im Osten und im Westen beseitigen zu können. Gerade die Frage, ob eine Schwächung der einen Frontseite zugunsten der anderen eine vitale Lebensfrage der gesamten strategischen Konstitution Deutschlands bedeuten könnte, hielt ja in den geheimen Räumen des Feindes die größte Rolle, weil er darin gleichzeitig eine Möglichkeit zu einem Siegegenben zu sehen vorgibt. Wenn andererseits gerade diese Frage von ernstzunehmenden britischen Fachleuten verneint wird, so dürfte darin kein sehr guter Dienst für die britische Agitation geleistet sein, zumal auch die Neutralen derartige Feststellungen stark beachten. Es nimmt deshalb nicht Wunder, wenn eine portugiesische Tageszeitung in einem längerem Aufsatz feststellt, daß die dynamische Kriegführung des Nationalsozialismus derartig viele positive Momente enthalte, daß eine entscheidende Schwächung durch wechselnde Schwerpunktübungen der Alliierten wenigstens zunächst nicht im Bereich der Wahrscheinlichkeit liege. Damit ist alles gesagt, was vorerst zu den britischen Invasionsplänen, die ja die Amerikaner mit einer Beteiligung von 77 Prozent der Gesamtstreitkräfte im wesentlichen durchführen wollen, gesagt werden muß. Militärisch sind alle Vorbereitungen getroffen, und der Verbrennkraft verleiht, je deutlicher Europa merkt, was London und Washington damit beabsichtigen.

Neues in Kürze

Der Bericht über die Notlandung eines weiteren großen viermotorigen amerikanischen Bombenflugzeuges in der Nähe von Trelleborg. Nach einer Bauchlandung blieb die sechsköpfige Besatzung unverletzt und wurde unter militärischer Verwahrung nach Trelleborg gebracht, von wo sie in einem Internierungslager untergebracht werden soll.

In die irakische Verwaltung wurde wieder eine Schar von Fremdlingen englischer Herkunft eingereiht und dem Lande auszuwandern. Die Briten besetzten einträglische Kontroll- und Direktorenposten.

Die nordamerikanischen und britischen Besatzungen im Karibischen Meer befinden sich in einer katastrophalen wirtschaftlichen Notlage. Die von Washington nunmehr angeforderte Gründung eines ständigen Antillenausschusses wird kaum das Schicksal der Antillensolonien irrendworte beeinflussen. Der britisch-nordamerikanische Schritt dürfte nur einen Versuch darstellen, die Unruhe in diesen Kolonien zu beschwichtigen.

Als Nachfolger für General Montgomery als Oberbefehlshaber der 8. Armee ist General Sir Oliver Leeth ernannt worden.

Eichenlaub nach dem Heldentod verliehen

Der Führer verlieh das Eichenlaub nach dem Heldentod dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Walter Wallowich, Zugführer in einer Panzerjäger-Abteilung, als 360. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neuer jählicher Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Gottfried Frölich, Kommandeur einer Panzer-Division; Hauptmann Karl Pabik, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon; Leutnant Walter Wallowich, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Stabsfeldwebel Ernst Breuh, im Bataillonstab eines Grenadier-Regiments.

Oberst Gottfried Frölich, am 3. Juni 1894 als Sohn des Baurats Frölich in Dresden geboren, wurde am 20. November 1943 mit der 8. Panzerdivision im Wehrmachtbericht genannt. In selbständigem Entschluß hat er die für die Kämpfe westlich Kiew entscheidende Straße Kiew-Schitomir gesperrt und dort das weitere Vordringen des Feindes verhindert.



Roosevelts Machenschaften in Bolivien / Die Komödie mit dem angeblichen Naziputsch

Ueberraschendes Licht wird nach dreieinhalb Jahren in jene mysteriöse Angelegenheit gebracht, die 1940 auf Betreiben des Weissen Hauses von der damaligen bolivianischen Regierung in-

Selbst die bolivianische Dessenlichkeit hat, wie heute aus einer Erklärung des Generalsekretärs der neuen bolivianischen Regierung an Associated Press hervorgeht, niemals an einen derartigen Schwindel geglaubt, weil die Fälschung auf der Hand lag.

Moskau wühlt in Südamerika

Seit Aufnahme der Beziehungen mehrerer Zentral- und Südamerikalanden zum Krenl sind die Kommunisten eifrig am Werk, um einen neuen wichtigen Stützpunkt in Südamerika auszubauen.

Besonders auch in Kolumbien hat die kommunistische Wühlarbeit unter Führung des Gewerkschaftssekretärs Lombardo Tolodano, stärksten Unwillen und Verstimmung hervorgerufen.

„Die schlimmsten Stunden stehen noch bevor“ / Britische Warnungen vor Optimismus

Die meisten Londoner Blätter verurteilen, das neue Jahr zu überblicken und können sich dabei nicht Worte ernster Warnung an die britische Dessenlichkeit enthalten.

Die britischen Soldaten lebten in der Tat nicht unter der Einbildung, daß das neue Jahr für die Alliierten militärisch leicht werde.

Gefährliche Vorstellungen seien im englischen Volk im Umlauf, bemerkt das Labour-Blatt „Daily Herald“.

Bemerkenswerte Washingtoner Feststellungen

Das Kriegsinformationsbüro in Washington erklärt laut Neuter in seinem neuesten Bericht: „Es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß es Deutschland und Japan an Kriegsmaterial oder an Moral fehlt, um den Kampf noch lange fortzusetzen.“

Deutschlands kulturelle Ueberlegenheit

Eben Hedin weist schwedischen Hezer zurecht Eben Hedin schildert in „Follets Dagblad“ die bahnbrechenden kulturellen Taten Deutschlands.

Auf gewisse Kreise in Schweden anspielend, die auf ein baldiges Kriegsende und eine deutsche Niederlage spekulieren, erklärt Eben Hedin weiter, daß diese Art von „Heldenmüt“ nichts zu schaffen habe mit dem alten schwedischen Kriegerum.

Eben Hedin stellt abschließend fest, es sei gut für Schweden, daß es eine Regierung habe, die von unberrichteten Meinungsäußerungen unbeeinträchtigt bleibe und die Neutralität schütze.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. med. Karl Zieler in Würzburg aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft insbesondere auf dem Gebiet der Dermatologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Frankreich soll nach einem Siege zur sowjetischen Einfluszone gehören, erklärte nach einer Meldung aus den Vereinigten Staaten Senator Johnson.

Suhbas Chandra Bose, das Haupt der provisorischen Regierung „Freies Indien“, gab in einer Rundfunkansprache an die japanische Nation seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß die ostasiatischen Völker durch Zusammenarbeit und Harmonie ihr Ideal verwirklichen können.

danos zu fordern. Ein Teil der Presse unterstützt den Bischof. Der mexikanische Sekretär Tolodano hat bekanntlich schon in mehreren anderen Südamerikastaaten unliebsames Aufsehen durch seine ziellose Agitation im Dienst Moskaus erregt.

Das Los eines Terroristen

Die nordfranzösische Zeitung „Grand Echo“ gibt einen erschütternden Bericht über das Los eines in Diensten des englischen Hauptmanns Michel stehenden nordfranzösischen Terroristen.

Die Wahrheit verhielt sich jedoch ganz anders. Tatsache ist jedenfalls, daß Michel ihn in ein abgelegenes Haus bei Villon-les-Mofflaines unweit Aerns kommen ließ und ihn dort kaltblütig niedermachte.

Die Engländer zögern also nicht, die Methoden der GMI anzuwenden. Sobald ihnen die gedungenen Handlanger nicht mehr nützlich sein können, werden diese beseitigt.

Jagdflugzeuge, und keine Lage, was die Produktion von Steinkohle, Gummi, Petroleum und hochgradigem Flugbenzin betrifft, sei sehr befriedigend.

Die Helden unserer Schnellboote

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eichen Kreuzes an die Schnellboot-Flottillen-Chefs: Korvettenkapitän Georg Christensen als 326. Soldaten, Korvettenkapitän Bernd Klug als 361. Soldaten und Korvettenkapitän Klaus Feldt als 362. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die drei neuen Eichenlaubträger der Kriegsmarine, von denen Christensen bereits mit Wirkung vom 13. November 1943, Klug und Feldt am 1. Januar 1944 ausgezeichnet wurden, gehören zu der aufs höchste bewährten Alten Garde der Schnellbootwaffe.

Satte Korvettenkapitän Christensen, der das Ritterkreuz am 8. Mai 1941 erhielt, schon als Kommandant im Kampf gegen den englischen Geleitverkehr sieben Dampfer mit zusammen 30 000 BRT.

Korvettenkapitän Bernd Klug, dessen Draufgängerum sprichwörtlich ist, versenkte als Schnellbootkommandant neun Dampfer mit 48 000 BRT.

Korvettenkapitän Klaus Feldt erhielt am 26. April 1941 das Ritterkreuz und hat danach - in der Zwischenzeit durch Minentreffer schwer verwundet - seine Flottille ebenfalls zu großartigen Erfolgen geführt.

In zehn Tagen 21 Zerstörer versenkt

Der Feind verlor kostspielige und wertvolle Kampfmittel Die im Wehrmachtbericht vom 4. Januar gemeldete Versenkung von weiteren sechs feindlichen Zerstörern durch unsere U-Boote erfolgte in den vier Tagen vom 31. Dezember bis 3. Januar.

Einem deutschen U-Boot gelang es trotz ungünstiger Schußbedingungen, einen Torpedotreffer auf einen Zerstörer anzubringen. Der getroffene Zerstörer sank nach vier Minuten.

Berlustreiche Sowjetangriffe

Im Kampfraum Schitomir der Feind mehrfach abgewiesen - Geleistete Kampftätigkeit bei Verdittschew - Im Eis festliegende bolschewistische Spezialfahrzeuge beschossen - 29 anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Januar 1944. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Teil der Ostfront kam es auch gestern nur zu Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung. Im Kampfraum südöstlich und westlich Schitomir wurden wiederholte starke Angriffe der Sowjets abgewiesen und eine Anzahl feindlicher Panzer vernichtet.

Westlich Propiska trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Schützen divisionen und zahlreichen Panzern auf schmaler Front zum Angriff an.

An der süditalienischen Front griff der Feind westlich Banaro wiederholt unsere Geschwaderposten mit überlegenen Kräften an.

In den Mittagsstunden des 4. Januar griffen nordamerikanische Bomber Orte in Nord- und Westdeutschland an.

In der letzten Nacht überflogen einige britische Störflugzeuge West- und Norddeutschland. Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht Einzelziele in Südostengland an.

Verrätergeneral in einem römischen Kloster verhaftet

General Caracciolo di Ferroletto, der eine wichtige Rolle bei der Ausführung des von Badoglio und dem Erbprinzen vorbereiteten Verrats gespielt hatte, wurde von der italienischen Polizei in einem Franziskanerkloster in Rom verhaftet.

Drei neue Eichenlaubträger der Kriegsmarine

Stunden des gleichen Lages gingen die U-Boote zum Angriff über. Nach vor Einbruch der Dunkelheit flog ein Zerstörer, von mehreren Torpedos getroffen, in die Luft.

So gelang es unseren in pausenlosem Einsatz gegen die feindlichen Sicherungsstreitkräfte stehenden U-Booten, innerhalb von nur zehn Tagen insgesamt 21 Zerstörer zu vernichten.

Wieder Unruhen in Indien

Der Sender Delhi berichtet über neue Unruhen in Haripur (nordwestliche Grenzprovinz). Die Provinzregierung habe gemeldet, daß es bei den Unruhen Tote und Schäden an Eigentum gegeben habe.

Neue Posten für die Sowjetjuden

Der Londoner „Daily Sketch“ schreibt: „Die Sowjets sind dabei, eine Sonderkommission zu errichten, die die Aufgabe hat, Stalin Empfehlungen für die Zusammenarbeit bei den Nachkriegsproblemen politischer und wirtschaftlicher Art in Europa zu unterbreiten.“

Der Kommandeur der Republikanischen Nationalgarde, General Ricci, nahm mit einem feierlichen Akt die Einverleibung des Korps der ehemaligen afrikanischen Kolonialpolizei in die neue faschistische Nationalgarde vor.

Anlässlich des 7. Jahrestages des bolschewistischen Massenmordes in Bilbao fand in der nordspanischen Industriestadt eine Gedenkfeier an dem zu Ehren der Ermordeten errichteten Mausoleum statt.

Ein großer USA-Bomber mußte, wie es mitteilt, am Dienstag bei Smedstorp in der südwestlichen Provinz Schonen eine Notlandung vornehmen.

Pulsnitz und Umgebung

6. Januar.

1412: Die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, in Domremy geb. (gest. 1431). — 1776: Der preußische Major und Freiheitskämpfer Ferdinand von Schill in Wilmersdorf bei Dresden geb. (gest. 1809). — 1822: Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neubuckow geb. (gest. 1890). — 1827: Charlotte von Stein, Goethes Vertraute, in Eisenach gest. (geb. 1742). — 1884: Der Vererbungsforscher und Augustinerabt Gregor Mendel in Brünn gest. (geb. 1842).

Verdauungszeit: Von heute 17,14 Uhr bis morgen 7,37 Uhr

„Der Januar macht die Tür auf“

„Januar kalt, das gefällt“ sagt der deutsche Volksmund zu dem Erstmonat des Jahres und „Januar warm, Gott erbarnt!“ ist die entsprechende Bauernregel für den unerwünschten Fall, daß diese Wintermonate unnormal milde sind. Denn „Der Januar muß vor Kälte knien wenn die Ernte gut soll laden“ heißt es nach alter Erfahrung, und dem entspricht wiederum dies Sprichwort des deutschen Landmannes: „Gibt es im Januar viel Regen, so bringt's den Feldern wenig Segen“. Auch weist ein allzu gelinder Hochwinter, dessen Gipfelpunkt ja der Januar zu sein pflegt, auf ungünstiges Venzometer hin: „Mit der Januar feucht und lau, wird das Frühjahr trocken und rau“. — „Tanzen im Januar die Muden, so muß der Bauer nach Futter guden“ ist ein süddeutscher Volksreim, der aber inhaltlich auch in anderen Gauen Großdeutschlands anerkannt ist, so wenn man sagt: „Wenn der Jänner recht gelinde, legen um Mitternacht die Winde“, oder „Der Januar soll mit Strenge walten, sonst wird sich der Frühling nicht gut halten“. Hingegen „Mit der Januar weiß so wird der Sommer heiß“ und in vielen Gegenden unseres Vaterlandes gilt diese Bauernregel: „Anarr im Januar Eis und Schnee, gibt's im Sommer viel Korn und Kle“.

Auch einzelne Tage des Monats gelten als „Postage“. „Kriert's in der Dreifönigsnacht, das Eis noch mindet sechs Wochen tracht“, heißt es im Hinblick auf den Uebergang vom 5. auf den 6. Januar. Für den 20. Januar gilt die Volksweisheit: „An Fabian und Sebastian fangen die Räume zu lairen an“, man beobachtet, daß die Zirkulation der Baumäfte nun allmählich — zumal in klimatisch bevorzugten Gegenden — wieder einleitet, was also dem ersten Einwirken des noch ferneren Frühjahrs entspricht. Auch in plattdeutschen Gegenden, selbst man leit der noch sehr nördlich gelegenen „Waterlant“, reimt man seit alter Zeit: „Sebastian und Fabian laden den Saft ins Holt rinneghahn“. Der 25. Januar trägt im Kalender die Benennung „Pauli Befreiung“, und so reimt man denn auf Grund von überlieferten Beobachtungen: „An Pauli Befreiung wendet sich der Winter halb hin, halb her“, das bedeutet, daß nun der halbe Winter um sei. Und auch ein Wettertafel hat man von diesem späten Januartag: „Mit das Ernter schön an Pauli Befreiung, so bringt uns dies von allen Früchten reiche Befreiung!“.

Großföhrensdorf. Laugjährige Gefolgschaftstreue. Auf eine mehr als 50jährige Tätigkeit bei der Firma August Cornelius Boden, Korb- und Eisenfabrik, konnte der Buchhalter Otto Boden zurückblicken. In einer schlichten Feier wurde dem Jubililar durch Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Wetten als Vertreter von Staat und Partei das vom Führer gestiftete Treudienstehrenzeichen in Gold ausgehändigt, während der Betriebsführer dem Jubililar den Dank und die Anerkennung für die Treue aussprach und ihm eine Ehrengabe überreichte.

Die erste Tagesmahlzeit ist wichtig. In der kalten Jahreszeit muß unser Körper mehr leisten, er muß mehr Wärme produzieren und es ist nötig, daß wir dem durch eine zweckmäßige Ernährung Rechnung tragen. Deshalb ist schon die Wahl des ersten Frühstückes von Bedeutung. Eine kohlehydratstoffige Morgenmahlzeit gibt dem Menschen die Brennstoffe, die er benötigt und es ist richtiger, wenn man einige Minuten früher aufsteht und dafür Sorge trägt, daß man in Ruhe etwas wirklich Nahrung genießt. Aus Mehl, Hafersflocken, Grütze, Grieß usw. bereitet man, wenn möglich unter Hinzunahme von etwas Milch, eine Suppe oder einen Brei, deren Verteilung kaum mehr Zeit in Anspruch nimmt, als das Rastfeetochen. Wenn man Hafersflocken oder Grütze verwenden will, dann muß man sie abends mit der erforderlichen Wassermenge einweichen. Hat man nur grobe Grütze zur Verfügung, ist es besser, sie am Abend zuvor etwa eine Viertelstunde zu kochen und in die Kochflüssigkeit oder in 15fachen Zeitungspapier zu schlagen; am Morgen übergießt man sie dann mit heißem Wasser oder heißer Milch und läßt nach Belieben.

Peter findet seine Heimat

Roman von Hans Wilhelm Schraidt

Uhrheber-Rechtschutts: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

Die eine Seite eines Waggonns haben die Männen mit Stroh belegt und Decken drauf. Wenn man die Tür zumacht, dann ist es schon auszuhalten, wenn sie von Station zu Station rollen.

Wieder müssen sie lange auf einer Station warten, bis sie im Fahrplan eingereiht werden können, und dann rollen sie wieder in die Nacht hinaus, dem Krieg entgegen.

In der Ecke, dicht an der Wand, da liegt der Wachtmeister Anton Hübner auf dem Stroh, eng in seine Decke eingewickelt, und, sonderbar, seine Gedanken sind nicht auf dem Mühlenhof, trotzdem er noch nicht schlafen kann. In Pommern sind sie zurückgeblieben.

Wie das alles so schnell gekommen ist, das weiß er selbst nicht mehr. Auf einmal haben sie sich in den Armen gelegen, er und die Biese. Und da war es über sie gekommen, das große Glück, und da hatten sie in den paar Tagen, in denen sie zusammen sein konnten, alles, aber auch alles vergessen. Anton Hübner hatte sie nicht gefragt, wer sie sei und von welcher Familie sie stamme. Daß sie diente auf dem Nachbarhof, das wußte er, und daß sie Biese hieß, das wußte er auch. Das war aber auch alles.

Das Stroh, auf dem er liegt, knistert und raschelt, wenn er sich bewegt, und draußen pfeift der scharfe Wind gegen die Waggontür und rüttelt wohl auch manches Mal daran, wenn der Zug gerade in einer Kurve liegt. Gleichmäßig klopfen die Räder über die Schienenflöße. Nacht ist es um den Anton Hübner, aber da drinnen bei ihm, da leuchtet es hell auf, und in diesem Licht und in dieser Wärme, die aus ihm herausstrahlt, da erkennt er immer nur eins, die Biese. Und der Anton Hübner ist froh und glücklich.

Ja, das ist die große Liebe, und nun kann doch die Mutter bald den großen Leiterwagen richten, und bald

Jede Urlaubreise wird einbezogen. Die wesentliche Verschärfung der Fremdenverkehrssteuer besteht darin, daß künftig nicht mehr der Gastwirt, sondern die amtlichen Fremdenverkehrsstellen den Eintrag in die vierte Kleiderkarte vorzunehmen werden. Damit ist den Gästen, die sich bisher einen eintragungsfreien Sonderurlaub zu erschleichen versucht haben, eine wirksame Schranke entgegengesetzt und den Hotelbetrieben eine unliebsame Aufgabe abgenommen worden. Der Berufsverkehr ist wie bisher von den Lenkungsbestimmungen befreit.

Mehr auswärtige Termine für Gerichtsverhandlungen. Der Reichsjustizminister weist in einem Erlass darauf hin, daß bei den augenblicklichen Verhältnissen die Gerichte mehr noch als bisher statt am Gerichtssitz am Wohnort der Beteiligten oder einem in seiner Nähe gelegenen leicht erreichbaren Ort verhandeln wollen. Namentlich gilt das bei Sachen mit vielen Beteiligten. Aber auch andere Sachen werden soweit nicht der Zwang zu besonderer Beschleunigung entgegensteht, zweckmäßig zu mehreren in einem auswärtigen Termin verhandelt, wenn die Beteiligten am gleichen Ort oder in der gleichen Gegend wohnen. Die Gerichte ersparen dadurch den Beteiligten die meist in kriegswichtiger Arbeit stehenden, Zeitverlust und helfen mit bei der Einschränkung des Reiseverkehrs. Die Verhandlung am Ort des Geschehens ist nicht selten auch der Entscheidung dienlich.

KRIEGSWINTERWILFESWERK 1943/44

GLAUBEN, SPENDEN, OPFERN AUS DIESER HALTUNG ERWÄCHST DER SIEG!



OPFER SONNTAG AM 9. JANUAR

Betriebsführer darf Zutritt zur Berufsfortbildung geben. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz klärt in einem Erlass die Uebernahme von Gebühren für Lehrgemeinschaften, die das Leistungserhaltungswerk der Deutschen Arbeitsfront durchführt. Soweit die Kurse innerhalb des Betriebes durchgeführt werden, kann der Betriebsführer ohne weiteres Räume, Heizung und Lehrmittel kostenlos zur Verfügung stellen und den Unterricht kostenlos erteilen lassen. Die Teilnahme an überbetrieblichen Kursen ist jedoch regelmäßig nicht gebührenfrei. Der Betriebsführer kann jedoch auch diese Auslagen erlösen. De Lehrgangsteilnehmer kann unter Fortzahlung des Lohnes für die Teilnahme an diesen Kursen ohne Anrechnung auf den Urlaub von der Arbeit freigestellt werden. Zusätzliche An- und Rückreisekosten kann

Weißbach ehrt seinen Bürgermeister

Anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Bürgermeister Paul Seifert, hatte der Hohensträger der Ortsgruppe Obersteina, Hauptgemeinschaftsleiter Ulrich, am Sonnabend, dem 1. Januar 1944 im Vereinszimmer des Gasthofes „Zur weißen Taube“ zu einer kameradschaftlichen Feierstunde die Bürgermeister mit den Beigeordneten und Gemeinderäten von Obersteina, Niedersteina und Weißbach sowie die Ortsvereinsführer eingeladen. Unter anderen waren auch als Gäste die Vertreter der Ueberlandkraftwerke Pulsnitz AG. erschienen.

Hauptgemeinschaftsleiter Ulrich eröffnete die Feierstunde und begrüßte im besonderen den Jubililar sowie auch die erschienenen Gäste. Er brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, daß alle der Einladung Folge geleistet hatten und damit ihre Verbundenheit zum Bürgermeister Paul Seifert und seiner Gemeinde zum Ausdruck brachten. Er führte weiter aus, daß diese Stunde ihm die Verpflichung gibt, den Blick noch einmal auf die vergangenen 25 Jahre und darüber hinaus rückwärts zu richten. Denn nur so lasse sich das Wirken und Schaffen des Jubililar in seiner ganzen Größe erkennen. Die vergangenen 25 Jahre, so führte er weiter aus, waren nicht nur Jahre friedlichen Schaffens unseres Volkes, sondern Sturmjahre, die über unsere Heimat hinweggegrasht sind.

Seute marschiert hinter ihm eine dankbare Gemeinde, die weiß, daß ein neues Zeitalter heranreift, wenn alle weiter ihre

gleichfalls der Betriebsführer tragen. Auch gegen ein zuhohes Sachengeld, das nicht über zwei bis drei RM täglich hinausgeht und für die gesamte Kurisdauer zehn RM nicht überschreitet, ist nichts einzuwenden.

Neue Preisregelung für Gerste. Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse hat mit Zustimmung des Reichsernährungsministers und des Reichskommissars für die Preisbildung folgendes angeordnet: In Uebänderung der bisherigen Bestimmungen wird für Gerste, die der Erzeuger in den Monaten Oktober 1943 bis Februar 1944 abliefern, der Preis gezahlt, der für Braugerste festgesetzt ist. Für Gerste, die der Erzeuger nach dem 29. Februar 1944 abliefern, gelten die Preise und Vorschriften der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft in der Fassung der Getreidepreisregelung vom 1. 7. 1943.

Nichtige Pflege unserer Fußbekleidung

Glatte, regennasse Straßen, Pfützen, Nebel und Regen, alle Feuchtigkeit von oben und unten, das sind die Zugaben, mit denen der Winter uns bedenkelt. Unsere Schuhe haben darunter viel zu leiden und tragen ihren aktlosen Besitzer so lange durch Pfützen und Pantichwetter, bis er eine kalte Feuchtigkeit an den Füßen verspürt und schleunigst dem heimlichen Herd zutreibt. Auf diesen Herd werden dann die schlammbedrängten Schuhe gestellt, um zu trocknen. Trocken werden sie ja, gleichzeitig aber auch brüchig, was bestimmt nicht in der Absicht ihres Trägers liegt. Dieser Fehler wird leider sehr oft gemacht. Besonders Oberleder und Sohlen der Schuhe werden dadurch arg mitgenommen. Nasse Schuhe gehören nicht auf oder an den Ofen, sondern werden auf passende Leisten gespannt oder, wenn diese nicht vorhanden sind, fest mit Papier ausgestopft. Damit vor allem die Sohlen wieder trocken werden, werden die Schuhe nachts auf die Seite gelegt. Auf keinen Fall darf man nasse Schuhe putzen, denn das Fett verhindert das Trockenwerden, und blank bekommt man die Schuhe obendrein doch nicht. Erst nach dem Trocknen werden die Schuhe eingetreten und dadurch aufs neue gegen Nässe widerstandsfähig gemacht. Wer aber merkt, daß an seinen Schuhen etwas nicht in Ordnung ist, daß Nässe durchdringt, daß eine Naht platzt oder die Sohlen durchgelaufen sind, der bringe sie gleich zur Reparatur, damit der Schaden nicht noch größer wird. Haben wir heute doch allen Grund, sehr pfleglich mit unserem Schuhwerk umzugehen, das im Augenblick wertvollstes Volksgut darstellt.

Die Kartoffel lebt!

Unsere Kartoffel ist eine lebende Pflanzknolle, unterliegt also mit anderen Wurzeln und äußeren Einflüssen. Ein besonders schlimmer Feind dieses Lebens in der Kartoffel ist der Frost. Deshalb ist es von großer Wichtigkeit, bei einsetzenden Kälteperioden auf eine gleichbleibende Temperatur von etwa 4 Grad über Null zu achten und vor allem die Kartoffeln immer wieder auf Krankheiten oder auch erstorene oder aneorene Knollen durchzusehen. Aneorene oder erstorene Knollen sind jedoch für die menschliche Ernährung durchaus noch verwendbar. Es heißt, die Kartoffeln in kaltem Wasser zu dem Kochen auftauen und dann dem Kochwasser, soweit vorhanden, etwas Essig zuzusetzen, der etwaigen fischen Geschmack beseitigt. Dabei versteht es sich, daß heute in jedem Haushalt nur Pellkartoffeln auf den Tisch kommen.

Pflichten erfüllen. Dann wird der Tag der Freiheit und eine bessere Zukunft kommen.

Nach der neuen Gemeindeordnung ist es möglich, einem verdienten Bürgermeister auch eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen. Als Dank für seine treue Pflichterfüllung und als Anerkennung seiner großen Verdienste für die Gemeinde überreichte sodann der Hohensträger dem Bürgermeister die Ernennungsurkunde zum Ehrenbürgermeister der Gemeinde Weißbach und überbrachte ihm im besonderen die Grüße des Oberbereichsleiters Zimmann.

Der 1. Beigeordnete Walter Preischer gab anschließend einen Ueberblick über die verfloffenen 25 Jahre der Amtstätigkeit des Bürgermeisters, kennzeichnete dabei die Verdienste des Jubililar für die Gemeinde und dankte ihm für seine allzeit bewährte Treue und gewissenhafte Führung. Ebenso dankte er auch den beiden Gemeinderäten Edwin Mager und Robert Günther, die nunmehr 30 Jahre ihre Kraft zum Wohle der Gemeinde eingesetzt haben. Nach Uebermittlung herzlichster Glückwünsche und Ueberreichung wertvoller Geschenke dankte der Ehrenbürgermeister herzlich für die Ehrungen und versprach, wie bisher auch weiterhin im nationalsozialistischen Geiste seine Pflicht zu erfüllen.

Dampfschiffleiter: Hans Wilhelm Schraidt, Verlag Mohr & Hoffmann, Pulsnitz, Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnitz, Kreis. Nr. 6

wird er durch das Tor fahren in den Mühlenhof hinein, mit knallender Peitsche, und neben ihm wird die Biese sitzen, und am Tor wird die Mutter stehen und wird ganz große und frohe Augen machen.

Und wie sie weiter hieß, die Biese, das hatte er erst am letzten Tag erfahren, und mehr noch hatte er erfahren. Wenn man irgendwo von der Biese sprach, da hat's durchgeklungen, daß sie ein braves Weibsbild ist, und daß sie sich nie mit einem Manne abgegeben hat. Und wenn es dann auch über die Biese dahergebraust ist mit der großen Liebe, wie so ein Frühlingssturm, der nicht danach fragt, wem die Felder gehören, über die er hinwegzieht, da war das Glück von dem Anton Hübner groß. So groß beinahe, daß er immer wieder geglaubt hat, ein Leiterwagen reicht gar nicht aus, um das Glück in den Mühlenhof hineinzufahren.

Und wie er so einschläft im rollenden Eisenbahnwaggon zwischen den Kameraden auf der einen Seite und den Pferden auf der anderen, da ist's dem Anton immer, als fahre er auf einem großen Leiterwagen sein Glück ins Ringitztal. Noch im Traum, da hat der Witzwachtmeister Hübner gar oft mit der Peitsche geknallt.

Als der Zug im Morgengrauen auf einer Station hält, die schon dicht an der östlichen Grenze liegt, und als er dann erfährt von dem Stationsvorsteher, daß sie mindestens eine Stunde würden liegenbleiben müssen, da stapft der Anton Hübner durch den Morgen und durch den matschigen Schnee vom Güterbahnhof zum Stationsgebäude, und da merkt er gar nicht, daß sie da im Wartesaal alle so schläfrig sind, sondern er geht und lauft sich eine schöne Ansichtskarte, wo auf der einen Ecke das Stationsgebäude drauf ist und auf der anderen das Schulgebäude dieses kleinen Städtchens, und mitten drin ist die Kirche.

Auf die freie Seite daneben, wo man die Adresse hinschreiben muß, da schreibt Anton Hübner viele Grüße an seine Mutter. Und dann macht er noch eine Nachschrift: Und den Leiterwagen, schreibt er, den kannst Du nun auch bald herrichten. Nimm aber den größten von den dreien. Und dann das Tor vom Mühlenhof, Mutter, das mußt Du ganz weit aufmachen, und oben drüber ein paar Kränze, und

dann noch ein rotes Schild, wo „Herzlich willkommen!“ draufsteht.

Das schreibt der Anton Hübner an seine Mutter in diesem März morgen auf einer kleinen Station.

Nach eine Karte schreibt er an jenem Morgen, an dem er schon drei Tage seine Biese nicht mehr gesehen. An sie geht diese Karte. Und da steht drauf, daß er sie sehr gern habe und daß sie sich nicht ängstigen solle und daß er ihr gleich, wenn er beim Regiment wär, einen langen Brief schreiben würde, und daß sie schnell antworten müßte. Und eine Nachschrift steht da auch noch drauf auf der Karte an die Biese, nämlich, daß ihr der Toni tausend Küsse hinschickt auf ihren knallroten lustigen Mund.

Die beiden Karten machen ihren Weg. Eine geht von Rußland nach Westen, oder vielmehr etwas weiter nach Nordwesten, und die andere fährt ein Stück mit ihr, bis Berlin, und nimmt dann den Weg nach Süden, und die landet dann auf dem Mühlenhof.

Es ist gerade kein schöner Tag, als sie dort ankommt. Die Mühlenhofbäuerin gibt dem Postboten zwei Schnäpse, weil es draußen stürmt im März und weil auch der kalte Regen hart gegen die blanken Scheiben des Hauses gepfeifcht wird. Als sie aber, in der Stubentür stehend, etwas vom Leiterwagen gelesen hat, da ruft sie den Postmann noch einmal zurück, und der weiß gar nicht, warum nachher das Tor vom Mühlenhof so ein bißchen schief steht. Die Kornflasche hätte es ihm sagen können, die er halb leren mußte.

Drinnen in der Stube aber setzt sich die Mühlenhofbäuerin ans Fenster und ihre Hände zittern, als sie die Karte vom Toni, aus dem kleinen Städtchen dort oben am Rhein, wieder und wieder liest. Und da kommt wohl auch eine Träne ganz verschämt ihr ins Auge und kullert über das braune Gesicht der Mühlenhofbäuerin, und gerade auf die Karte, wo das vom Leiterwagen steht.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Kreis und Gau

Recht wird gewonnen

(N.S.G.) Dieser Krieg ist ein weltanschaulicher; daher seine Härte und seine Unerbittlichkeit, daher auch die Unmoralität, ihn wie andere Kriege mit irgendeinem Kompromiß zu beenden. Es wird sich in weltweitem Maßstab und für ein ganzes Zeitalter entscheiden, ob das Anständliche und Schöpferische oder ob das Verbrecherische und Chaotische aushalten werden. Mit anderen Worten: ob ein idealer Realismus oder ob ein feichter Materialismus, ob Licht oder Finsternis herrschen sollen, ob Leben oder iltavisches Dahinvegetieren. Die Urauswahl dieses Moments berührt jeden von uns, und niemand kann sagen, daß ihn das alles nichts anginge.

Aber auch alle die werden gewonnen, die in den Tagen der Freude aus mitunter sehr egoistischen Erwägungen Militärier eine Sache wurden, die so unendlich viel arößer ist als sie. Recht wird die Probe aufs Exempel gemacht: Wer bist du was bist du? Recht hat jeder Gelegenheit, diese Probe zu bestehen. Millionen legen sie bereits ab. Das Bekenntnis: Größer und wichtiger als wir, als unser winziges Dasein ist unser Volk und durch dieses Volk unser deutsches Land. In diesem Geiste wird uns auch der 5. Opfersonntag, der erste des Jahres 1944, nur zu einem Mittel, unserer Haltung einen würdigen Ausdruck zu geben, unser Bekenntnis vor aller Welt zu unterstreichen!

Eltra. Einen recht bedauerlichen Unfall brachte der Neujahrsmorgen. Das Milchgeschirr des Gutsbesizers Schmeißer aus Glaubitz fuhr mit dem um 1/9 Uhr nach Bischofswerda verkehrenden Zug auf den mit Wagnern versehenen Landstraßenübergang am Stadteingang zusammen und wurde mehrere Meter hingeschleift. Der Wagen mit den beiden Milchkannen wurde schwer beschädigt, die beiden Pferde getötet. Der 47jährige Besitzer wurde schwer verletzt und mußte nach dem Ranziger Krankenhaus gebracht werden. Die Laute- und Pfeifsignale wurden vom Lokführer rechtzeitig gegeben.

Eibau. Kleintiermarder zum Tode verurteilt. Die infolge des Krieges wesentlich vermehrte Kleintierhaltung und die erhöhte Nachfrage nach nicht öffentlich bewirtschafteten Kleintieren hat der hier wohnhafte Schlichter Oskar Pepsold in ungewöhnlichem Umfang für sich auszunutzen verstanden. Er hat sich damit als Volksschädling und gefährlicher Wohngebietsverbrecher erwiesen, sich im Kriege außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt und deshalb sein Leben und seine Ehre verwirkt. Vom Sondergericht I beim Landgericht Dresden ist er zum Tode verurteilt worden.

Elter. Eine Soldatenmutter. Zum 70. Geburtstag der Witwe Anna Sulzhen, die 10 Kindern das Leben geschenkt hat, erschienen alle acht noch lebenden Kinder als Gratulanten. Unter ihnen befanden sich die drei jüngsten Söhne, die von der Front auf Urlaub gekommen waren. Ihr ältester Sohn ist im ersten Weltkrieg gefallen.

Annaberg. Vom Stadttheater Annaberg. Das Stadttheater Annaberg bringt am 11. Januar zum jehnjährigen Jubiläum seines Amtendanen Hanns Josef Volken die Erbauung von „Hofopolis“ von Curt Goetz. Annaberg Volke führt Regie und spielt die Rolle des Peer Wille.

Dich ruht die 44

Der 44-Unterführer ist in seinen verschiedenen Rangstufen der treue Gefolge des 44-Führers. Als Unterführer ist er mit den Männern seiner Gruppe am unmittelbarsten verbunden. Er steht ihnen Mann auf Mann, auf ihn ist Verlaß. Das Vertrauen, das ihm von oben und unten entgegengebracht wird, beruht auf seiner erprobten Tapferkeit, seiner Gerechtigkeit und seinem militärischen Können. Er ist die Verkörperung der seelischen Widerstandskraft der 44-Entschlossenheit, Zuversicht und Ruhe kennzeichnen ihn im Kampf. Große Bedeutung kommt der Stellung des 44-Unterführers bei der 44 zu. An seinen Charaktermerkmalen hohe Anforderungen an seine Tüchtigkeit ist ausdrückend für die Kampferfolge der Truppe. Er ist die erste Stütze des 44-Führers und ersetzt ihn notfalls.

Die Krankenversicherung des Einberufenen

Nach der Reichsversicherungsordnung wird eine bestehende Krankenversicherung der Einberufenen nicht berührt, jedoch ruht für die Zeit der Einberufung die Beitragspflicht. Der Reichsarbeitsminister hat jetzt Bestimmungen über das Ende einer solchen Versicherung getroffen. Die Versicherung endet mit dem Tode des Versicherten. Ist der Versicherte vermißt oder verschollen, so endet sie mit dem Zeitpunkt, in dem der Tod einwandfrei festgestellt worden ist, oder mit der Rechtskraft der gerichtlichen Todeserklärung. Sinterläßt der Versicherte Angehörige, so endet die Versicherung einen Monat nach Ablauf des Monats, in dem die Angehörigen Kenntnis von dem Tode oder der Todeserklärung erhalten. Wenn die Angehörigen bereits vorher krankenversicherungsspflichtig waren oder bereits einen Anspruch auf die Leistungen der Krankenversicherung für Kriegserkrankte haben, so werden ihnen und ihren Familienangehörigen aus dieser Krankenversicherung des Einberufenen keine Leistungen gewährt.

Die Fürsorge für die Kriegsoffer

Der Reichsarbeitsminister hat aus Anlaß der Übernahme der Fürsorge und Versorgung für alle ehemaligen Soldaten der alten Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen sowie für die Nichtberufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen auf die erhöhten Pflichten hingewiesen, die sich aus diesem Auftrag ergeben. Die nationalsozialistische Regierung habe die Fürsorgearbeit seit dem Jahre 1933 in großzügiger Weise erweitert und ausgedehnt. In wenigen Jahren sei es gelungen, den arbeitslosen Kameraden wieder vollwertige Arbeitsplätze zu verschaffen. Neben den Maßnahmen der Arbeits- und Berufsfürsorge hätten die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen die Wohnungs- und Siedlungsfürsorge, die Erholungsfürsorge und die wirtschaftliche Fürsorge erfolgreich ausgebaut. Es gelte jetzt, für die Beschädigten und Hinterbliebenen des jetzigen Krieges weiterzuarbeiten. In echter kameradschaftlicher Verbundenheit müsse ihnen jede Hilfe zuteil werden. Schon bisher hätten die Hauptfürsorgestellen und Fürsorgestellen auch in der Betreuung der Kriegsschädigten und Hinterbliebenen der neuen Wehrmacht in umfassender Weise mitgewirkt. Darüber hinaus verpflichte der Auftrag des Führers die Hauptfürsorgestellen, die erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiet der Berufsfürsorge noch stärker als bisher in eigener Verantwortung schon vor der Entlassung der Beschädigten aus dem Wehrdienst rechtzeitig einzuleiten.

Aus dem Gemeinschaftsgeist wächst unser Sieg — er soll sich 1944 härter noch als bisher erweisen. Darum deine erhöhte Spende zum 5. Opfersonntag für das Kriegs-WG.W.I.

Verklärter Einlaß der Partei für 1944

Neujahrspelle von Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann

(N.S.G.) Am 4. Januar hatte der Gauleiter seine enghen Mitarbeiter zu einem Appell in der Gauleitung zusammengerufen. Rückblickend auf das Jahr 1943 hob er hervor, daß es den Gegnern trotz aller harten Prüfungen für uns nicht gelungen ist, den deutschen Siegeswillen zu erschüttern. Im Gegenteil: der Wille des deutschen Volkes wird härter, je klarer der Vernichtungswille unserer Feinde zum Ausdruck kommt. In maritanten Ausprägungen zeigte er, daß in diesem Kampfe zwei Weltanschauungen miteinander ringen: der Nationalsozialismus und der Bolschewismus. Bedingt durch die jüdische Führung werden die plutokratischen Staaten dem Bolschewismus verfallen. Ein Sieg des Bolschewismus würde die Vernichtung unserer Kultur und unabehbares Elend über das deutsche Volk bringen. Der Sieg des Nationalsozialismus wird den Weg frei machen für einen wahren sozialistischen Aufstieg des deutschen Volkes und der europäischen Völker. Das Jahr 1944 wird deshalb unter dem verklärten Einlaß aller stehen, besonders aber der Partei, die den Kameraden aus der Wehrmacht nachhilft.

Zum Schluß des Appells dankte der Gauleiter dem Kreispropaganda- und Organisationsleiter Pa. Fuchsa Chemnitz, für seine Arbeit, die er zusätzlich als stellvertretender Hauptpropaganda- und Organisationsleiter geleistet hat und überaas die kommissarische Leitung des Hauptpropagandaamtes Sachjen Kreisleiter Eisner Pirna. Am gleichen Tage fand im Dienstsgebäude des Reichsstatthalters ein Neujahrspelle der Gefolgschaft des Büros des Reichsstatthalters, der Staatskanzlei des Reichsstatthalters des Landesernährungsamtes und des Heimatwerkes Sachjen statt. Regierungspräsident Pa. Graefe überbrachte die Wünsche der Gefolgschaft für die der Reichsstatthalters mit einem Aufruf zur härtesten Hingabe an den Dienst am Volke, frei von allen bürokratischen Hemmnissen, antwortete.

Hauptverbandplatz der Heimat

Ein Krankenhaus während der Terrornächte

Die Hitze im Inneren des Krankenhauses ist schier unerträglich. Die Brände in der Umgebung machen sich bemerkbar. Im Operationsraum trüben die Wände vor Nässe; alles, was man anfakt, ist klebrig-feucht. Die körperliche Anspannung für die Ärzte und Schwestern ist ungeheuerlich; der tote Punkt ist längst überwunden und jener Zustand jenseits der Müdigkeit erreicht, den der Soldat von den großen Schlachten her kennt.

Der Vergleich mit der Front drängt sich auch sonst auf. Es ist ein Betrieb, ein Kommen und Gehen in dem Krankenhaus wie auf einem Hauptverbandplatz. Die fünf Operationstische sind nahezu ununterbrochen belegt. Bis zu 2000 Verletzte wurden an einem Tag behandelt. Letzte wie Schwestern arbeiten jetzt seit zwei Tagen und Nächten durch, mit nur flüchtigen Pausen für Essen und eine Sandvoll erschöpften Schlafes. Der Stom der Patienten reißt nicht ab; ist ein Schub glücklich verjagt worden, so füllen sich die Säle rasch wieder auf. Die Arbeit läßt keinen der Beteiligten mehr recht zum Bewußtsein kommen.

Unter welchen Bedingungen muß aber diese Arbeit getan werden! Wasser und Licht fehlen, das Verbandmaterial schwindet und wird knapp. Ein Teil des Gebäudekomplexes ist bei den Terrorangriffen vernichtet worden, andere Häuser und Pavillons können nicht mehr benutzt werden, da die Kranken bombensicher untergebracht werden müssen. Der Krieg prägt das Bild des Hauptverbandplatzes der Heimat, er verlangt übermenschliche Anstrengungen, harte Opfer und die Geschmeidigkeit, sich mit primitiven Mitteln helfen zu können.

Beherrtes Zugreifen in der Bombennacht

Der leitende Arzt des Krankenhauses trägt in diesen Tagen eine gewaltige Last der Verantwortung und der Arbeit. Tausend Fragen werden an ihn herangebracht, tausend Entscheidungen muß er rasch und sicher zu treffen wissen — aber die ärztliche Leitung darf durch die allgemeinen Führungs- und Verwaltungstragen nicht zu kurz kommen.

Noch während des Angriffes war der Professor von seiner Wohnung zum Krankenhaus geeilt, nachdem er auf dem Dachboden seines Hauses noch eine Handbombe hatte löschen helfen. Der Gang im Splitterregen war notwendig geworden, denn als er seine Wirkungsstätte erreicht hatte, sah er, daß auch hier zahlreiche Gebäude in Flammen standen. Da war es gut, daß er selbst an dem Blage erschien, abgesehen davon, daß jede Hand zum Löschen gebraucht wurde.

„Alle mit Mut an die Arbeit“

Die Front verläßt sich auf Euch! — Der Brief eines Franzosen
Der folgende Brief eines französischen Arbeiters, der 15 Monate in einem deutschen Rüstungswerk Erfahrungen über Deutschland und seinen Kampf für Europa sammeln konnte, zeigt den Franzosen, wo sie stehen und wie sie kämpfen müssen: „An alle Arbeitskameraden und Kameradinnen der Fabrik! Mit größtem Bedauern habe ich am Freitag W., meine Vorgesetzten und Euch, meine Arbeitskameraden, verlassen! Dieses geschah aber nicht nur mit Bedauern, sondern auch mit Stolz, denn nach 15 Monaten guter und schwerer Arbeit sah ich ein klares Ziel vor mir. Nach reiflicher Überlegung habe ich mich freiwillig zur Waffen-44 gemeldet. Die idealste unter allen Waffen, weil sie hauptsächlich zur Bekämpfung des Bolschewismus eingesetzt ist und dem Deutschen Reich zu seinem Recht verhilft. Zu gleicher Zeit dient sie Frankreich und dem gesamten Europa. Also, liebe Kameraden, ich sage Euch nicht Lebewohl, sondern auf Wiedersehen, denn mein Bestes habe ich unter Euch gelassen. Ich verlaße Euch, indem ich Euch zurufe: Alle mit Mut an die Arbeit, die Front verläßt sich auf Euch! Es lebe Frankreich! Es grüßt Euch mit Heil Hitler!gez. A. Thieriot.“

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Arbeit und Leistung des elektrischen Stromes — 11.00 bis 12.00: Schöne Klänge aus Oper und Konzert. — 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. — 15.00 bis 15.30: Beschwinge Weifen. 15.30 bis 16.00: Lied- und Instrumentalmusik. — 16.00 bis 17.00: Buntes Konzert. — 17.15 bis 18.30: Hamburgs Sendung „Ja, wenn die Musik nicht wär“. — 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00: Dr.-Goebbels-Ausfah. — 20.15 bis 21.00: Musikalische Skizzen. — 21.00 bis 22.00: Von Melodie zu Melodie.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30: Musik zur Dämmerstunde. — 20.15 bis 21.00: Liedabend „Der Sänger“. 21.00 bis 22.00: Abendkonzert mit klassischen Melodien.

Nachdem die größten Brände eingedammt und eine Ueber- sicht über die Schäden und Verluste zu gewinnen war, konnte er aufatmend feststellen, daß dank der gütigen Borsorgung und der Luftschutzmaßnahmen nur ein einziger Patient ungelommen war. Schwer traf es ihn, daß eine Arztin und ein Medizinstudent gefallen waren als Opfer ihres mutigen Engages. Sonst hatte man alle Kranken zu retten vermocht trotz der starken Rauchentwicklung in den Luftschutzkellern.

Ein junger Arzt und eine Krankenschwester hatten sich besonders verdient gemacht, indem sie mehreren Phosphoranstern, die ein Gebäude getroffen hatten, beherzt mit Minimum und Sandtütten zu Leibe gegangen waren. Wäre dieses Haus ebenfalls in Brand geraten, so hätte für die Menschen in den vollen Luftschutzräumen eine gefährliche Situation entstehen können.

Inzwischen trafen die ersten Verletzten ein. Feuerspritze und Wassereimer wurden mit Operationsmesser und Verbandmaterial getauscht. Sich um das Schicksal der Angehörigen oder um das eigene Heim zu kümmern, dazu ließ der Dienst keine Zeit mehr.

Der Arzt entscheidet

Von dem Schicksal, das die Menschen in einer solchen Schreckensnacht trifft, darf sich der Arzt nicht eine Sekunde lang beeindrucken lassen. Unbeeinflusst von dem Geschehen, das vielleicht die Latratz zu lähmen droht, kämpft er um jedes Leben, das ihm anvertraut ist. Er folgt der Pflicht, seinem inneren Gesetz. Wie unermesslich viel schwerer wird die Arbeit des Chirurgen, wenn er seine verantwortungsvollen Entscheidungen unter dem Druck der Eile fällen muß und das Für und Wider nicht so sorgfältig abwägen kann, wie es sein ärztliches Gewissen vorschreibt.

Da liegt ein Mann vor ihm, der an beiden Seiten schwere Brandwunden erlitten hat. Kann er ihm die Gliedmaßen erhalten, ohne daß die Gefahr einer Vergiftung des ganzen Körpers besteht, oder muß er zur Operation schreiten? Er kann nicht lang überlegen, wie er es gern möchte, denn schon hart ein neuer Patient seiner Hilfe. Seine langjährige Erfahrung und sein hohes Können lassen ihn jedoch das Richtige treffen, auch im Wirbel, der den Hauptverbandplatz der Heimat zeitweise ergreift.

Christoph, geb. 2. 1. 44
Gottes Güte schenkte uns einen kräftigen Sonntagsgungen. In großer Dankbarkeit und Freude
Susanne Winkler
geb. Scholz, Lehrerin
z. Zt. Stadtkrankenanstalt Bautzen
Martin Winkler
Lehrer z. Zt. im Felde
Obersteina, Windmühle.

Ein grauer **Militärhandschuh** am Mittwoch verloren. Bitte abzugeben im Kaffee Lau.

Suche einen Parkwagen sowie einen Tafelwagen evtl. mit Gummibereifung bis 20 Ztr. Tragfähigkeit für kleine Pferde passend zu kaufen.

Albert Paas, Ranzitz
Tel. 724. Getreide-, Futter- u. Düngemittel-Handlung.

Kräftiger Handwagen gesucht evtl. Tauch.
Angebote unter A 6 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Hamburger Betrieb in Pulsnitz stellt ein intelligenz **Mädchen** ein für das Lager
Tel. Pulsnitz 728.

56 jähr. Mann sucht saubere Schaffstelle.
Zu erf. i. d. Geschft. d. Bta.

Mangelhafte Verdunkelung gefährdet Dich und Andere

Olympia-Theater

Freitag und Sonnabend
5.30 u. 8.00 Uhr
Sonntag 3.00, 5.30 u. 8.00 Uhr

Wenn die Sonne wieder scheint

Ein wundervolles Epos der Landschaft und der Menschen Flanderns nach dem Roman „Der Flachsacker“ mit:
Paul Wegener
Paul Klinger, Bruni Löbel
Maria Koppenhöfer
Ernst Waldow u. a.

Für Jugendliche ab 14 Jahre erlaubt.

Habe Mitleid mit Deinem Arzt

Auch er muß ja „für Drei arbeiten“. Erhalte ihn uns für dringende Fälle und hilf, kleine Schäden zu verhüten. Auch regelmäßige Zahnpflege hilft, Krankheiten zu vermeiden.

Rosodont

Bergmanns beste Zahnpasta
A. N. A. Bergmann, Waldheim (Sachsen)

Amtlicher Teil

Bekanntmachung
Auf Antrag der Heeresstandortverwaltung Königsbrück wird der über den Truppenübungsplatz Königsbrück führende Verbindungsweg Südwestende Zochau bis Südecke Lütichau einbezogen.
R a m e n z, am 4. Januar 1944. Der Landrat.

Kameradschaftsabend

Sonnabend, den 8. Januar, abends 8 Uhr
Grauer Wolf.

Kirchennachrichten

Sonntag, den 9. Januar 1944
Pulsnitz. 9 Uhr Gottesd., m. anshl. Abdm. Mr. 10.30 Uhr Kindergottesd. Mr.
Dhorner. 9 Uhr Gottesd., m. anshl. Abdm. R. 10.30 Uhr Kindergottesd. R.

Picktenberg. 9 Uhr Predigtgottesd. (11 Uhr Kindergottesd) Großhauendorf. 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10 Uhr Kindergottesd. **Mittwoch, 12. 1.** 20 Uhr Bibelstunde in der Pfarre. **Oberlichtenau.** 9 Uhr Predigtgottesd. 10.30 Uhr Kindergottesd. **Obergersdorf.** 8.30 Uhr Predigtgottesd. 10 Uhr Kindergottesd. **Rath.** Gemeinde Pulsnitz. 8.45 Uhr u. 10 Uhr Gottesdienst im Hotel „Grauer Wolf“.

Kleine Azeige in der Heimat-Zeitung

hat gerade schon sehr oft **Großes** geleistet u. Gewinn.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Rentner **Friedr. Reinhold Schäfer** geb. 12. 1. 1859 gest. 5. 1. 1944
In stiller Trauer seine liebe Gattin **Pauline Schäfer** und Kinder
Pulsnitz M. S., den 6. Januar 1944
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 8. Januar 1944 nachm. 14.10 Uhr vom Trauerhause aus statt.